

MONTADA, L., SCHNEIDER, A. & MEISSNER, A.

Blaming the victim: Schuldvorwürfe und
Abwertung

E.S. - Bericht Nr. 8

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einführung	1
2. Fragestellungen und Hypothesen	3
2.1 Interindividuelle Konsistenzen	3
2.2 Folgen von Vorwürfen und Abwertung	4
2.3 Bedingungen der Tendenz zu Vorwürfen und Abwertung	7
3. Methode	12
3.1 Operationalisierung der Variablen	12
3.2 Stichproben	17
3.3 Objektivität der Selbstauskünfte	18
4. Ergebnisse und Interpretation	19
4.1 Interindividuelle Konsistenzen	20
4.2 Zusammenhang zwischen Selbstverschuldungs- vorwürfen und Abwertung	20
4.3 Folgen von Vorwürfen und Abwertungen	21
4.4 Bedingungen für Vorwürfe und Abwertung	24
5. Interpretation	29
Literatur	34
Tabellen	

1. Einführung

Wird man mit benachteiligten Menschen konfrontiert, z.B. mit Opfern von Krankheiten, Unfällen, Katastrophen, ist nicht generell Sympathie (wörtlich: Mitleid) zu erwarten. RYAN (1971) hat Vorwürfe an die Opfer ("blaming the victim") als ein mögliches Ergebnis der Auseinandersetzung mit Problemen, Notlagen oder Benachteiligungen anderer Menschen beschrieben und interpretiert. Vorwürfe sind sicher nicht in allen Fällen unberechtigt, aber es gibt Voreingenommenheiten (zum Überblick MONTADA 1983), zu deren Interpretation meist zwei Motive genannt werden: (1) Das Motiv, den Glauben zu bewahren, in der Welt herrsche Gerechtigkeit, über das LERNER (1977, 1980) gearbeitet hat. Man will sagen können: "Jeder bekommt, was er verdient." (2) Das Motiv, den Glauben zu bewahren, man könne in einer geordneten Welt sein eigenes Schicksal kontrollieren, das von WALSTER (1966) und SHAVER (1970) postuliert wurde. Man will sich überzeugen: "Mir wäre das nicht passiert."

Beiden Motivkonstrukten gemeinsam ist die Annahme eines Strebens nach subjektiver Sicherheit, die eine gerechte und kontrollierbare Welt bietet. Insofern sind sachlich fragwürdige Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertungen der Opfer mit diesen Motiven plausibel zu interpretieren. Ob diese Konstrukte für eine treffsichere Vorhersage ausreichend differenziert und empirisch bewährt sind, ist eine andere Frage. Nicht jedes Opfer wird von allen Beobachtern abgewertet und nicht jede Notlage wird von allen als selbstverschuldet beurteilt. Beide Motivkonstrukte dienen vornehmlich der post hoc Interpretation. Für eine Vorhersage sind Präzisierungen erforderlich, z.B. bezüglich der Anlaßsituationen (LERNER & MILLER 1978 geben hierzu Anregungen), bezüglich dispositioneller Unterschiede (vgl. RUBIN & PEPLAU 1975, MONTADA 1987, MAES & MONTADA 1988) oder bezüglich der Beziehungsqualität zwischen Beobachter und Opfer, z.B. dessen Attraktivität (JONES & ARONSON 1973).

Bei der Suche nach solchen Präzisierungen wurde besonders häufig die Frage aufgeworfen, welche Rolle die wahrgenommenen Ähnlichkeit zwischen Opfer und Beobachter spielt. Es liegt nahe anzunehmen, daß Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertung bei wahrgenommener Ähnlichkeit mit dem Opfer (SHAW & McMARTIN 1977) oder mit der Erwartung, selbst ein ähnliches Schicksal zu erleiden (CHAIKIN & DARLEY 1973; ADERMAN, BREHM & KATZ 1974) unwahrscheinlicher werden. Die empirischen Untersuchungen hierzu bieten allerdings kein einheitliches Bild (zum Überblick BURGER 1981), was bei einigem Nachdenken auch nicht verwundert. Die Rolle der Ähnlichkeit im Prozeß der Auseinandersetzung mit Opfern ist nicht als einheitlich anzunehmen. Auf der einen Seite ist bekannt, daß Ähnlichkeit im allgemeinen zu sozialer Attraktion und damit zu wohlwollender Bewertung führt (BERSCHEID & WALSTER 1977), auf der anderen Seite kann Ähnlichkeit mit einem Opfer insofern bedrohlich sein, weil einem Ähnliches widerfahren kann. Deshalb kann wahrgenommene Ähnlichkeit mit einem Opfer ein defensives Kontrollierbarkeitsbedürfnis wecken und eine Suche nach Unterschieden anregen, um subjektive Sicherheit zu erlangen. Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertungen sind geeignet, Unähnlichkeiten mit einem Opfer in einem relevanten Handlungsbereich zu konstatieren. Wer z.B. mit einem Vorwurf an das Opfer sagt, das könnte mir nicht passieren, schreibt dem Opfer im Unterschied zu sich selbst fehlende Umsicht oder fehlende Handlungskompetenz zu. LERNER & AGAR (1972) und NOVAK & LERNER (1968) haben nach empirischen Belegen hierfür gesucht.

Kritische Literaturdurchsichten führten zu dem Urteil, daß der gegenwärtige Stand der Theorienbildung und der Forschung unbefriedigend ist (BURGER 1981, SEMIN & MANSTEAD 1983). Dem ist zuzustimmen. Bei der gegebenen Forschungslage ist es wünschenswert, Vorwürfe an die Opfer wie Selbstverschuldung und Abwertung in einem breiteren Netz von Variablen zu verankern .

Wir wissen nicht viel über Handlungsfolgen und emotionale Folgen von Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertung, ob-

wohl die Bedeutung dieser Urteile vor allem aus den Folgen zu ersehen ist. Wir wissen nicht viel über interindividuelle Unterschiede in diesen Urteilstendenzen, über dispositionelle und situationale Voraussetzungen. Auch die Rückführung auf die beiden eingangs genannten Motivkonstrukte ist empirisch selten abgesichert worden. Die Motive wurden in der Regel zur Erklärung von Vorwürfen an die Opfer hypostasiert, ohne daß ein überzeugender Nachweis unabhängig von den zu erklärenden Phänomenen versucht worden wäre.

In einem Projekt, in dem kognitive, emotionale und handlungsmäßige Antworten auf Problemschilderungen verschiedener Gruppen Benachteiligter (armer Menschen in der Dritten Welt, türkischen Gastarbeitern, Arbeitslosen) analysiert werden, sind neben vielen anderen Variablen auch Selbstverschuldungsvorwürfe an die Benachteiligten und Abwertungen dieser erfaßt worden. Es handelt sich um eine Fragebogenerhebung bei Stichproben aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Das Projekt bietet die Chance, in einer multivariat angelegten Erhebung Varianzquellen von Schuldvorwürfen und Abwertungen sowie einige ihrer Folgen zu identifizieren.

2. Fragestellungen und Hypothesen

Folgende Fragestellungen und Hypothesen wurden geprüft.

2.1 Interindividuelle Konsistenzen

- (1) Sind interindividuelle Unterschiede in Vorwürfen und Abwertungen konsistent über Situationen? Über Situationen konsistente interindividuelle Unterschiede werden als Indikator von Personmerkmalen gewertet. Im Falle von Vorwürfen und Abwertungen könnte man an Voreingenommenheiten des Urteilens denken, deren individuelle Ausprägung mehr oder weniger konsistent sein kann (vgl. MAES & MONTADA 1988). Zu prüfen ist solche Konsistenz z.B. mittels Korrelationen über die drei Gruppen Benachteiligter (Arme in der Dritten Welt, Gastarbeiter, Arbeitslose). Wären interindividuelle Unterschiede über diese Problem-

gruppen, die auch unterschiedliche Problemkategorien ansprechen, nachzuweisen, dann könnte ein dispositio-neller Anteil am Urteil angenommen werden.

- (2) Gibt es einen Zusammenhang zwischen Selbstverschuldungs-vorwürfen und Abwertungen? Zur Frage des Zusammenhangs von Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertung gibt es kaum empirische Daten. LERNER & MATTHEWS (1967, vgl. auch LERNER & MILLER 1978) vertreten die Hypothese, daß Abwertungen von Opfern nur dann zu erwarten sind, wenn es keine behavioralen Selbstverschuldungsvorwürfe mit ausreichendem Erklärungswert gibt. Diese Hypothese könn-te unter spezifischen Moderatorbedingungen gelten: Wenn ein Opfer attraktiv ist, könnte ein spezifischer behavi-oraler Vorwurf eine generalisierte Abwertung verhindern.

Neben dieser Hypothese, die besagt, daß ein Vorwurf (entweder ein behavioraler oder ein charakterlicher) ausreicht, kann mit gleicher Plausibilität angenommen werden, daß Schuldvorwürfe und Abwertungen ergänzend ge-bracht werden. Einmal kann man mit KELLEY (1973) anneh-men, daß für die Erklärung schlimmer Ereignisse multiple notwendige Ursachen herangezogen werden, weil dadurch das Risiko, selbst betroffen zu werden, geringer er-scheint. Sodann ist auch an semantische Überschneidungen zwischen personbeschreibenden Attributen und für diese prototypische Verhaltensweisen zu denken: Faulheit als abwertendes Attribut wird festgemacht an anstrengungs-vermeidendem, Unvorsichtigkeit an sorglosem Verhalten. Allein aufgrund der semantischen Beziehungen zwischen person- und verhaltensbeschreibenden Konstrukten ist im allgemeinen mit einer positiven Korrelation zu rechnen (BORKENAU 1986).

2.2 Folgen von Vorwürfen und Abwertung

Als Folgen von Vorwürfen und Abwertung wurden in der vorlie-genden Untersuchung (1) die Übernahme oder Ablehnung von Verantwortung für die Benachteiligten und (2) die Bereit-

schaft zu prosozialem Engagement und Verzichtbereitschaft erfaßt.

- (1) Gibt es Zusammenhänge zwischen Selbstverschuldungsvorwürfen bzw. Abwertungen und der wahrgenommenen Verantwortlichkeit, etwas für die Benachteiligten zu tun? Grundsätzlich kann ein Proband sich selbst und/oder einflußreiche mächtige Personen bzw. Institutionen als verantwortlich ansehen. Diese Variablen sind in der vorliegenden Untersuchung als "erlebte Handlungsaufforderung an sich selbst" (HE) und "Handlungsaufforderung an mächtige andere" (HA) operationalisiert worden.

Zu erwarten ist, daß der Vorwurf der Selbstverschuldung bzw. eine Abwertung Benachteiligter die Übernahme von sozialer Verantwortung durch die Probanden und/oder die Zuschreibung von sozialer Verantwortung an dritte Personen und Institutionen hemmt.

- (2) Welche Handlungsbereitschaften folgen aus Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertungen? Schon aus Plausibilitätserwägungen sind prosoziale Handlungen nicht zu erwarten. Das ist bei Notlagen, die als selbstverschuldet dargestellt wurden, feldexperimentell nachgewiesen (PILIAVIN, RODIN & PILIAVIN 1969) und attributionstheoretisch (ICKES & KIDD 1976) untermauert worden. Daß Vorurteile und Abwertungen ("derogation", "dehumanization") die Akzeptanz von Aggressionen, z.B. Bestrafungen, erhöhen (BANDURA, UNDERWOOD & FROMSON 1975) und die Bereitschaft zu Hilfe senken (GAERTNER & DOVIDIO 1977), ist ebenfalls experimentell belegt.

In der vorliegenden Studie wurden (a) die Bereitschaft zu prosozialem Engagement für die verschiedenen Gruppen Benachteiligter und (b) die Bereitschaft zu persönlichen Verzichtsleistungen zugunsten von Arbeitslosen, nämlich zum Zwecke der Schaffung von Arbeitsplätzen (Akzeptieren einer Arbeitszeitverkürzung ohne vollen Lohnausgleich, eines Lohnerhöhungsstops für mindestens ein Jahr oder

einer Sondersteuer) erfragt. Erwartet wurden negative Korrelationen zwischen Vorwürfen bzw. Abwertung und prosozialem Engagement bzw. Verzichtbereitschaft.

- (3) Welche emotionalen Folgen von Vorwürfen sind zu erwarten? Trifft man auf Menschen mit Nöten und Problemen, sind unterschiedliche Emotionen möglich: Mitleid mit den Betroffenen, Zufriedenheit mit der eigenen besseren Lage, Angst vor ähnlichem Schicksal oder Privilegverlust, "existentielle" Schuld wegen der relativ besseren eigenen Lage, Zorn über ungerechte Benachteiligungen, Ärger über die Betroffenen, Verachtung der Betroffenen u.a.m. In vorliegendem Projekt wurden sieben verschiedene emotionale Reaktionen erfaßt, aus denen fünf für diesen Bericht ausgewählt werden: Existentielle Schuld, Mitleid, Zorn über die Ungerechtigkeit, Ärger über die Betroffenen und Angst vor ähnlichem Schicksal oder Privilegverlust (MONTADA, SCHNEIDER & REICHLE 1988). Gibt man den Betroffenen selbst die Schuld an ihren Nöten und Problemen, nimmt das deren Lage die Ungerechtigkeit: Für Schuldgefühle und Zorn besteht daher kein Anlaß, auch Mitleid wird gehemmt, während für Verachtung und Ärger eine Urteilsbasis besteht. Werden hingegen eigene Beiträge zur Verursachung oder Entstehung der Notlage gesehen, sind Schuldgefühle zu erwarten, werden Beiträge anderer, auch der sozialen Gemeinschaft, der man selbst angehört, erkannt, werden Zorn und/oder Mitleid wahrscheinlich, für Ärger besteht kein Anlaß.

Von besonderer Relevanz für die Beurteilung der defensiven Attributionstheorie ist der Zusammenhang zwischen Selbstverschuldungsvorwürfen und Angst vor einer Verschlechterung der eigenen Lage. Nach dieser Hypothese haben Selbstverschuldungsvorwürfe sichernde Funktion, also sollte die Angst, gleiche Probleme und Nöte zu erfahren, mit steigenden Vorwürfen abnehmen. Oder ist im Gegenteil anzunehmen, daß mit höherer Angst das Bedürfnis nach Sicherheit wächst und damit die Tendenz zu Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertungen der Opfer?

Sieht man sich selbst als mitverantwortlich für die Lage der Benachteiligten, wäre ein gerechter Ausgleich angezeigt. Ob ein Ausgleich aber als gerecht akzeptiert oder als bedrohlich mit Angst beantwortet wird, sollte von Faktoren wie Solidarität und Sympathie abhängen, für die Abwertung ein Indikator sein könnte. Erwartet wird für die Vorhersage von Angst also eine Moderation des wahrgenommenen eigenen Beitrags zur Lage der Benachteiligten durch Abwertung.

2.3 Bedingungen der Tendenz zu Vorwürfen und Abwertung

Als Bedingungen von Vorwürfen und Abwertung wurden (1) die Zugehörigkeit zu verschiedenen demographischen Merkmalskategorien, (2) die Rolle der wahrgenommenen Ähnlichkeit mit Opfern, (3) der Glaube an die gerechte Welt, (4) spezifische Gerechtigkeits- und (5) Kontrollierbarkeitsüberzeugungen erfaßt.

- (1) Unterscheiden sich nach demographischen Merkmalen unterschiedene Personkategorien in der durchschnittlichen Ausprägung von Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertungen? Es ist in bezug auf das Problemfeld Arbeitslosigkeit interessant, die objektive **Arbeitsplatzsicherheit** als Indikator der erlebten Ähnlichkeit mit Arbeitslosen zu nehmen und auf diesem Wege den Einfluß der Ähnlichkeit mit Opfern zu untersuchen. Wir haben folgende Gruppen gebildet: (1) Probanden, die selbst arbeitslos sind, (2) Studenten, die keine sichere Berufsperspektive haben, (3) Beamte mit sicherem Arbeitsplatz und (4) Geschäftsleute, die durch ständigen Einsatz für ihre Sicherheit zu sorgen haben. Wie eingangs geschildert, gibt es verschiedene, gegenläufige Hypothesen über die Rolle der Ähnlichkeit. Unterstellt man, daß sich Studenten mit zum Teil unsicheren Berufsaussichten durchschnittlich den Arbeitslosen ähnlicher erleben als Beamte in Lebenszeitstellungen: Führt diese größere Ähnlichkeit zu größerer Unsicherheit und in deren Folge zu mehr defensiven

Attributionen von Selbstverschuldung und Abwertung oder führt sie zu positiveren Urteilen über Arbeitslose, die im Falle möglicher eigener Arbeitslosigkeit selbstwertdienlich wären?

Personen, die sozial und wirtschaftlich in sicherer Position sind, müssen sich nicht durch Vorwürfe gegen Notleidende und deren Abwertung überzeugen, daß sie das eigene Schicksal in bezug auf Arbeitslosigkeit kontrollieren können. Im Vergleich zu Studenten ohne sichere Berufsperspektive sollten beispielsweise Beamte auf Lebenszeitstellen geringere Abwertungstendenzen gegenüber Arbeitslosen haben. Die Alternativerklärung für Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertungstendenzen - die Gerechte Welt Hypothese - legt die gegenteilige Erwartung nahe. Je größer die offenkundigen Unterschiede, um so stärker die Tendenz nach deren Rechtfertigung, die durch Abwertung und Selbstverschuldungsvorwürfe geleistet werden kann.

Eine zweite hier berichtete demographische Kategorisierung wird nach der **Parteipräferenz** vorgenommen. Es wurde erwartet, daß trotz breiter Überlappung Unterschiede zwischen den Parteien in bezug auf Gerechtigkeitsüberzeugungen existieren, die für die Bewertung von Benachteiligungen bedeutsam sind. Es ist zu erwarten, daß die Anhänger der gegenwärtigen Oppositionsparteien (SPD und die Grünen) die bestehende Politik bezüglich der Benachteiligtengruppen eher als sozial ungerecht kritisieren als die Anhänger der gegenwärtig in der Regierungsverantwortung stehenden Parteien (CDU/CSU und FDP). Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertungstendenzen sollten deshalb bei den Oppositionsparteien in bezug auf die Problemgruppen durchschnittlich geringer ausgeprägt sein.

Demographische Variablen sind nicht per se Prädiktoren der hier interessierenden Urteilstendenzen. Wenn sie es sind, dann nur insofern, als mit demographischen Merk-

malsunterschieden Unterschiede in psychologischen Variablen einhergehen. Im folgenden werden einige der mutmaßlichen psychologischen Prädiktoren genannt.

- (2) Die Rolle der erlebten Ähnlichkeit mit Benachteiligten sollte gerade wegen der erwähnten konzeptuell divergenten Wirkungserwartungen empirisch geprüft werden. Ähnlichkeit ist ein sehr facettenreicher Begriff. In der vorliegenden Untersuchung wurde unter anderem die Facette der "Schicksal- oder Losähnlichkeit" zur Problemgruppe der Arbeitslosen thematisiert und über die subjektiv eingeschätzte Arbeitsplatzsicherheit von Berufstätigen operationalisiert. Auf der Basis der defensiven Attributionstheorie läßt sich keine zwingende Hypothese formulieren. Mehrere Alternativen sind plausibel.

(a) Unter der Annahme, daß Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertung die Funktion haben, die subjektive Überzeugung aufzubauen, Arbeitslosigkeit könne einem selbst nicht passieren, wäre mit steigendem Risiko des Arbeitsplatzverlustes ein steigendes angst-defensives Kontrollbedürfnis und damit mehr Vorwürfe und Abwertung zu erwarten .

(b) Aber die genau entgegengesetzte Erwartung läßt sich als selbstwert-defensiv begründen: Je wahrscheinlicher eigene Arbeitslosigkeit, um so ausgeprägter wird das Motiv sein, diese antizipatorisch als nicht selbstverschuldet, sondern durch Umstände oder dritte Instanzen external zu erklären. Für den möglichen Fall eigener Arbeitslosigkeit wäre eine negative Selbstbewertung dadurch zu vermeiden.

(c) Darüber hinaus ist ohne Verlaufsstudien nicht zu klären, ob die erfragte Wahrnehmung eines drohenden Arbeitsplatzverlustes nicht bereits das Ergebnis auch defensiver Attributionen ist, was zu der Erwartung führt, daß Vorwürfe und Abwertung zu größerer wahrgenommener Arbeitsplatzsicherheit führen.

(d) Schließlich könnte auch die Frage naheliegen, ob der eigene Arbeitsplatz ein gerechtes Privileg ist. Der

Wunsch, nicht ungerecht privilegiert zu sein, könnte Vorwürfe und Abwertung der Benachteiligten motivieren. Eine Entscheidung zwischen diesen Hypothesen ist ohne weitere Informationen nicht zu treffen.

- (3) Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertung sind Urteile, die zumindest nicht ausschließlich durch sachliche Informationen begründet sind. In diese Urteile fließen Voreingenommenheiten und persönliche Dispositionen ein (MONTADA 1983; MAES & MONTADA 1988). Die Frage, ob der Glaube an die Gerechtigkeit in der Welt zu solchen Urteilen disponiert, kann in der vorliegenden Untersuchung insofern beantwortet werden, als entsprechende Überzeugungen nicht nur als Konstrukt für die Interpretation von Daten hypostasiert, sondern gemessen wurden. Zwei Skalen wurden eingesetzt, eine Skala zur Erfassung des allgemeinen Glaubens an die gerechte Welt (GWA) und eine Skala zur Erfassung entsprechender problemfeldspezifischer Überzeugungen (GWS) (DALBERT, MONTADA & SCHMITT 1985, 1988).

Wenn Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertung Strategien sind, den Glauben an die Gerechtigkeit in der Welt zu erhalten, dann sind positive Korrelationen mit diesen zu erwarten.

Erwartet wurden höhere Korrelationen zwischen der Tendenz zu Vorwürfen bzw. Abwertung Benachteiligter und den auf diese Problemgruppen bezogenen Gerechtigkeitsüberzeugungen (GWS, im Vergleich zu einem allgemeinen Glauben an die gerechte Welt - GWA), weil Konsistenzwerte normalerweise um so höher sind, je größer die Inhaltsähnlichkeit oder die Gemeinsamkeit im Gegenstandsbezug ist (SCHMITT, DALBERT & MONTADA 1985).

- (4) Welche gerechtigkeitsideologischen Überzeugungen disponieren zu Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertung? In der vorliegenden Studie wurden die Präferenz bzw. der Grad der Akzeptanz verschiedener Prinzipien für Auftei-

lungsentscheidungen erfaßt, von denen hier das Leistungsprinzip und das Bedürftigkeitsprinzip herausgegriffen sind. Trifft man auf Probleme und Nöte spezifischer Gruppen, richtet sich die Beurteilung der Gerechtigkeit nach dem präferierten Prinzip der Verteilung von Gütern. Wird z.B. das Bedürftigkeitsprinzip präferiert, dann sind Aufteilungen nach den Bedürftigkeiten vorzunehmen, gilt das Leistungsprinzip, dann sind Aufteilungen proportional zur Leistung vorzunehmen.

Zu erwarten sind positive Korrelationen zwischen Selbstverschuldungsvorwürfen bzw. Abwertung und dem Leistungsprinzip, sofern keine Informationen über grobe Verletzungen des Leistungsprinzips "auf dem Markt" sind.

Wer das Bedürftigkeitsprinzip präferiert, wird Notlagen als ungerecht einschätzen, sofern große Unterschiede im Wohlstand festzustellen sind. Dies sollte bei den in dieser Untersuchung angesprochenen Problemfeldern der Fall sein. Die Feststellung von Ungerechtigkeit impliziert, daß die Verantwortung nicht allein bei den Betroffenen gesucht wird. Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertung sind daher unwahrscheinlicher, wenn das Bedürftigkeitsprinzip als gerecht eingeschätzt wird.

- (5) Gibt es Zusammenhänge zwischen Kontrollierbarkeitsüberzeugungen und Selbstverschuldungsvorwürfen bzw. Abwertungstendenzen? Wer glaubt, selbst Schwierigkeiten meistern und Notlagen vermeiden zu können, kann denken, andere sollten dazu auch in der Lage sein. In diesem Falle sind Selbstverschuldungsvorwürfe an Menschen in Not zu erwarten. Aber diese Generalisierung von sich auf andere ist nicht zwingend: Man kann auch denken, man selbst habe mehr Fähigkeiten und Möglichkeiten als andere und diese seien nicht verantwortlich für ihr Geschick, im Gegenteil, man selbst sei in der Lage und daher vielleicht verantwortlich, ihnen zu helfen. Welche dieser Denkweisen häufiger ist, muß empirisch geklärt werden.

Ein Moderatoreffekt der Variable Bereitschaft, sich für andere zu engagieren, auf den Zusammenhang zwischen Kontrollierbarkeitsüberzeugungen und Selbstverschuldungsvorwürfen bzw. Abwertung ist plausibel zu begründen: Wer bereit ist, etwas für die Benachteiligten zu tun und eigenen Handlungsspielraum sieht, wird sich nicht durch Selbstverschuldungsvorwürfe bzw. Abwertung demotivieren. Wer hierzu nicht bereit ist, wohl aber glaubt, etwas tun zu können, wird dies durch Selbstverschuldungsvorwürfe bzw. Abwertung rechtfertigen .

In der vorliegenden Untersuchung wurde nur ein ad hoc Instrument zur Erfassung der Einschätzung eingesetzt, ob eigener Handlungsspielraum besteht, etwas zugunsten der Benachteiligten tun zu können - ganz unabhängig von der Frage, ob man gewillt sei, etwas für diese zu tun (MONTADA, DALBERT & SCHMITT 1988) .

3. Methode

Dem vorliegenden Bericht liegt nur ein Ausschnitt aus der Gesamtmenge der erfaßten Variablen zugrunde. Alle Variablen wurden durch Fragebogen erfaßt. Die meisten Konstrukte sind durch Items in Aussageform repräsentiert, die die Pbn auf sechsstufigen Ratingskalen dahingehend zu beurteilen hatten, inwieweit sie ihrem eigenen Denken und Fühlen entsprechen.

Detailliertere Informationen über die Operationalisierung der Konstrukte, über Dimensions-, Skalen- und Itemanalysen finden sich in SCHNEIDER, MONTADA, REICHLER & MEISSNER (1986)

.

3.1 Operationalisierung der Variablen

Mehrere Variablen wurden mit dem Existentielle-Schuld-Inventar (ESI) erfaßt, in dem Probleme und Nöte dreier Gruppen (arme Menschen in der Dritten Welt, türkischer Gastarbeiter und Arbeitsloser) jeweils in drei kurzen Schilderungen illustrierend dargestellt sind. Als Beispiel diene eine der drei

Schilderungen zum Problembereich Arbeitslosigkeit:

Stellen Sie sich vor, Sie hören zufällig eine Radiosendung über die Folgen von Arbeitslosigkeit. Es wird berichtet, daß die meisten Arbeitslosen unter ihrer Situation leiden. Neben anderen Betroffenen kommt ein etwa vierzigjähriger Mann zu Wort: "Ich habe mein Handwerk gelernt, da macht mir so schnell keiner was vor. Aber jetzt wird man wie ein Stück Dreck an die Seite geschoben. Freunde und Bekannte gehen mir aus dem Weg, ich bin ja niemand mehr. Ich halte es bald nicht mehr aus, den ganzen Tag in der Wohnung rumzuhängen. Die Frau nörgelt auch immer mehr. Die Kinder haben keinen richtigen Respekt mehr vor mir. Wahrscheinlich halten mich alle für einen Versager. Das schlimmste ist, wenn man immer wieder aufs Arbeitsamt muß: Man kommt sich vor wie ein Bettler."

Zu einer solchen Schilderung wurden verschiedene Aussagen formuliert, die die Konstrukte repräsentieren sollten. Da für jede der drei Gruppen Benachteiligter drei solcher Problemschilderungen vorgegeben wurden, wurde jedes Konstrukt dreimal spezifisch für eine Gruppe, insgesamt also neunmal gemessen. Ob eine Aggregation über die drei Items zu einem Problembereich und/oder über die neun Items aller drei Problembereiche sinnvoll ist, wurde dimensions-, Skalen- und itemanalytisch geprüft (vgl. SCHNEIDER, MONTADA, REICHLÉ & MEISSNER 1986) .

Selbstverschuldungsvorwürfe (SN): Die Variable Selbstverschuldungsvorwürfe wurde mit dem Existentielle Schuld-Inventar (ESI) erhoben. Das Konstrukt Selbstverschuldungsvorwurf wurde zu der oben beispielhaft genannten Problemschilderung durch die Aussage "Viele Arbeitslose sind doch auch selbst schuld an ihrer Situation." repräsentiert, die von 1 ("So denke ich ganz genau.") bis 6 ("So denke ich überhaupt nicht.") zu beurteilen war. Die Variable Selbstverschuldung hat in der Gesamtstichprobe ein arithmetisches Mittel von $M = 4.390$ ($s = 1.05$) für $N = 862$ Personen. Durchschnittlich x werden also Selbstverschuldungsvorwürfe eher abgelehnt.

Handlungsaufforderung an sich selbst (HE): Diese Variable wurde ebenfalls mit dem Existentielle Schuld-Inventar (ESI) erfaßt. Sie ist auf das jeweilige in den Problemschilderun-

gen angeprochene Privileg bezogen und in Items wie dem folgenden repräsentiert: "Irgendwie fühle ich mich aufgefordert, gegen solche Benachteiligungen türkischer Gastarbeiter etwas zu tun." Der Mittelwert über alle neun Items aggregiert beträgt $M = 3.13$ ($s = 1.02$; $N = 862$).

x

Handlungsaufforderung an mächtige andere (HA): Ein Beispielitem für diese auch mit dem ESI erfaßte Variable ist: "Es liegt vor allem in der Verantwortung der Regierungen, hier etwas zu tun." (Über alle neun Items aggregiert ist der Mittelwert: $M_x = 2.30$, $s_x = .74$, $N = 823$).

Erlebte eigene Verantwortlichkeit für die Entstehung bzw. Aufrechterhaltung der Nöte der Problemgruppen (ZW): Ein Beispiel für diese mit dem ESI erfaßte und Zusammenhangswahrnehmung (ZW) genannte Variable ist: "Meine bessere Lage und die Lage von Arbeitslosen, das ist nicht unabhängig voneinander." (über alle drei Problembereiche aggregiert: $M_x = .90$, $N = 823$). $s_x = 3.19$, s

Auch die folgenden Gefühlsvariablen wurden mit dem Existentielle Schuld-Inventar erfaßt.

Existentielle Schuld (ES): Beispielitem zum Problemfeld Dritte Welt: "Wenn ich das mit unserem Überfluß vergleiche, bekomme ich ein richtig schlechtes Gewissen." (über alle drei Problembereiche aggregiert: $M_x = 3.68$, $s_x = 1.16$, $N = 862$).

Mitleid (ML): Ein Beispielitem zum Problemfeld Arbeitslosigkeit: "Diese arbeitslosen Jugendlichen tun mir ehrlich leid." (über alle drei Problembereiche aggregiert: $M_x = 2.35$, $s_x = .87$, $N = 823$). s

Zorn über die Ungerechtigkeit (ZO): Beispielitem aus dem Bereich Arbeitslosigkeit: "Arbeitslosigkeit und ihre Auswirkungen sind Ungerechtigkeiten, die mich zornig machen." (Über alle drei Problembereiche aggregiert: $M = 2.96$, $s = 1.08$, $N = 823$).

Ärger über die Benachteiligten (AE): Beispielitem zum Problemfeld Dritte Welt: "Mich ärgert, daß diese Menschen alles laufen lassen und ihre Probleme nicht wirklich anpacken." (Über alle drei Problembereiche aggregiert: $M = 4.40$, $s = 1.11$, $N = 823$).

Angst vor Privilegverlust bzw. Verschlechterung der eigenen Lage (AP): Beispielitem aus dem Problemfeld Türkische Gastarbeiter: "Wenn ich so etwas sehe, bekomme ich Angst, daß sich auch meine Lebens- und Arbeitssituation eines Tages verschlechtern könnte." (Über alle drei Problembereiche aggregiert: $M = 3.79$, $s = .94$, $N = 823$).

x

x

Abwertung (AW): Die drei Problemgruppen wurden mittels einer 36 Items umfassenden Adjektivliste beurteilt. Es war bei jedem Adjektiv gefragt, auf wie viele der Angehörigen einer genannten Problemgruppe dieses Adjektiv zuträfe. Zur Antwort stand eine sechsstufige Skala von 1 ("fast alle") bis 6 ("fast keine") zur Verfügung. Es waren positive Merkmale (z.B. liebenswert, tapfer, zuverlässig) und negative Adjektive (z.B. unverschämt, antriebslos, unbeständig) zu beurteilen. Der Index Abwertung wurde durch Subtraktion der durchschnittlichen individuellen Bewertung positiver Items von der durchschnittlichen individuellen Bewertung negativer Items gebildet. Der Wertebereich der Skala reicht von -5 (starke Abwertung) bis +5 (keine Abwertung). Der Mittelwert der Abwertung beträgt $M = 1.98$ ($s = 1.04$; $N = 784$).

x

x

Bereitschaft zu prosozialem Engagement (AZ): Erfasst wurde die Bereitschaft zu vier Handlungsweisen (Geldspenden, Beteiligungen an einer Unterschriftensammlung, an einer Kundgebung und aktive Mitarbeit in einer Gruppe) mit dem Ziel einer Verbesserung der Lage einer der drei genannten Problemgruppen. Da hierbei jeweils zwischen einem caritativen und einem emanzipatorischen Handlungsziel unterschieden wurde, waren für jede Problemgruppe acht Items zu beantworten. Hierfür standen sechsstufige Ratingskalen mit den Polen 1 ("Werde ich sehr wahrscheinlich tun.") bis 6 ("Werde ich

sehr unwahrscheinlich tun.") zur Verfügung. (Über alle Items aggregiert: $M_x = 3.51$; $s_x = .91$; $N = 847$).

Verzichtbereitschaft zum Zwecke der Schaffung von Arbeitsplätzen: Die Bereitschaft zu persönlichen Verzichtleistungen zugunsten von Arbeitslosen (genauer: zum Zwecke der Schaffung neuer Arbeitsplätze) wurde durch drei Items erfaßt, in denen Bereitschaft zur Akzeptanz von Arbeitszeitverkürzung ohne vollen Lohnausgleich, eines Lohnerhöhungs-Stop für mindestens ein Jahr und einer Sondersteuer erfragt wurde. Die aggregierten Antworten können reichen von 1 (ausgeprägte Verzichtbereitschaft) bis 6 (keinerlei Verzichtbereitschaft) ($M_x = 3.20$; $s_x = 1.11$; $N = 91$).

Glaube an die gerechte Welt: In der vorliegenden Untersuchung wurden zwei Teilskalen verwendet: (1) der allgemeine Glaube an die gerechte Welt (GWA, Beispielitem: "Ich finde, daß es im allgemeinen auf der Welt gerecht zugeht.") und (2) entsprechende problemfeldspezifische (auf Arme in der Dritten Welt, türkische Gastarbeiter und Arbeitslose bezogene) Gerechtigkeitsüberzeugungen (GWS, Beispielitem: "Ich finde, es gibt keine ungerechtfertigten Unterschiede im Wohlstand zwischen Ländern der Dritten Welt und Industriestaaten."). Antworten wurden auf sechsstufigen Ratingskalen von 1 (stimmt genau) bis 6 (stimmt überhaupt nicht) gegeben (GWA: $M_x = 4.22$, $s_x = .98$, $N = 823$; GWS: $M_x = 4.64$, $s_x = .93$, $N = 823$). Diese problemfeldspezifischen Überzeugungen sind untereinander hoch korreliert und bilden nach item- und skalenmetrischen Analysen eine homogene Skala (DALBERT, MONTADA, SCHMITT 1988).

Prinzipien der Aufteilungsgerechtigkeit: In dieser Arbeit wird nur über die Bewertung des Leistungsprinzips (LP) und des Bedürftigkeitsprinzips (BP) berichtet, und zwar nur über die bereichsspezifischen Skalen, die auf die drei Problemgruppen bezogene Items enthalten. Ein Beispielitem für das Leistungsprinzip ist: "Daß Wirtschaft und Behörden bei hoher Arbeitslosigkeit die leistungsfähigsten Bewerber auswählen, ist gerecht." Ein Beispielitem für das Bedürftigkeitsprinzip

ist: "Die Armut in den Entwicklungsländern verlangt aus Gründen der Gerechtigkeit eine großzügige Hilfe der Industrieländer." Die Antwortskalen reichen wiederum von 1 (stimmt genau) bis 6 (stimmt überhaupt nicht). Die Mittelwerte für die drei Problemfelder betragen: Dritte Welt: $M_{LP} = 3.75$, $s_x = 1.21$; $M_{BP} = 2.08$, $s_x = .82$, $N = 823$; Gastarbeiter: $M_{LP} = 4.31$, $s_x = 1.13$; $M_{BP} = 2.95$, $s_x = .89$, $N = 823$; Arbeitslosigkeit: $M_{LP} = 2.77$, $s_x = 1.09$; $M_{BP} = 2.38$, $s_x = .87$, $N = 821$).

Erlebte Unsicherheit des Arbeitsplatzes: Erlebte Arbeitsplatzsicherheit wurde durch ein Item erfaßt, in dem das Risiko eigener Arbeitslosigkeit von 1 (sehr wahrscheinlich) bis 6 (sehr unwahrscheinlich) zu beurteilen war ($M_x = 4.04$, $s_x = 1.55$, $N = 754$).

Erlebter Handlungsspielraum (HS): Es wurde nach dem wahrgenommenen eigenen Handlungsspielraum für eine Verbesserung der Lage jeweils einer der drei Problemgruppen gefragt, wobei die Items orientiert sind an den im Existentielle-Schuld-Inventar geschilderten Problemen. Ein Beispielitem: "(Selbst) wenn ich wollte, könnte ich auf die Veränderung der Zukunftsaussichten der türkischen Jugendlichen in der Bundesrepublik ... 1 (= erheblichen Einfluß nehmen) ... bis 6 (= keinen Einfluß nehmen) (über alle drei Problembereiche aggregiert: $M_x = 4.41$, $s_x = .94$, $N = 822$). Die Polung der Skala wurde aus Darstellungsgründen denjenigen der anderen Skalen angepaßt.

Parteipräferenz: Die Parteipräferenz wurde mit der Frage erhoben, welche Partei man wählen würde, wenn in nächster Zeit Bundestagswahlen wären.

3.2 Stichproben

Es wurden Stichproben aus vier Populationen gezogen, die bezüglich Einkommen, Arbeitsplatzsicherheit und Berufserwartungen unterscheidbar sind. Die Untersuchung ist längsschnittlich angelegt. Der erste Untersuchungszeitraum (U1)

erfolgte im Sommer 1985, der zweite im Winter 1985/1986 (U2). Insgesamt beteiligten sich zu U1 N = 865 Personen, von denen N = 434 an U2 ebenfalls teilnahmen. Der jeweilige Umfang der im folgenden beschriebenen Stichproben bezieht sich auf den ersten Untersuchungszeitraum.

Stichprobe 1 umfaßt 65 Personen im Beamtenverhältnis, **Stichprobe 2** 35 Inhaber(innen) mittelständischer bzw. kleiner Unternehmen. Beide Stichproben wurden per Zufallsauswahl aus dem amtlichen Fernsprechbuch 16, 1984/85 rekrutiert. **Stichprobe 3** ist eine eingegrenzte Zufallsstichprobe, die über das Einwohnermeldeamt einer Großstadt rekrutiert wurde. Sie umfaßt 437 Personen im Alter von 20 - 70 Jahren mit Erstwohnsitz in relativ privilegierten Wohnbezirken dieser Stadt. **Stichprobe 4** setzt sich aus 328 Studenten/Studentinnen der Universität Trier und der Fachhochschule Trier im Hauptstudium zusammen. Ihre Rekrutierung erfolgte in Lehrveranstaltungen des Sommersemesters 1985.

3.3 Objektivität der Selbstauskünfte

Datenquellen sind Auskünfte der Pbn über sich selbst, die bekanntermaßen anfällig gegenüber Verfälschungstendenzen sind. Um diese zu kontrollieren, wurde die Tendenz zu sozialer Erwünschtheit mit der deutschen Version der Crown-Marlowe-Skala von LÜCK & TIMAEUS (1969) erfaßt. In keiner der hier berichteten Analysen hat die Tendenz zu sozialer Erwünschtheit nennenswerte Effekte, weshalb diese bei der Ergebnisdarstellung nicht weiter berücksichtigt wurde.

Darüber hinaus wurde die Validität der Selbstauskünfte über Fremdurteile geprüft. Ein Teil der Probanden wurde gebeten, drei Adressen von guten Bekannten, Freunden oder Verwandten anzugeben, von denen sie erwarteten, daß sie bereit und in der Lage seien, Auskünfte über sie, die Probanden, also eine Fremdbeurteilung zu geben. Aufgabe der so gewonnenen Fremdrater war es anzugeben, was die Probanden wohl zu den Items des Fragebogens, die in einer Auswahl vorgegeben wurden, antworten würden. Die Korrespondenz wurde über Produkt-Mo-

ment-Korrelationen ermittelt, und zwar (a) auf Itemniveau, (b) auf Faktorenniveau (individuelle Mittelwerte, gebildet über die Items der jeweiligen Dimension) und (c) auf dem Niveau von Benachteiligtengruppen. Nach Prüfung der Fremdraterreliabilitäten wurde die Übereinstimmung zwischen Selbstratings und den aggregierten Ratings zweier oder falls verfügbar dreier Fremdrater ermittelt.

Die Korrespondenzen zwischen Selbstrating und Fremdrating sind befriedigend hoch. Die durchschnittliche Korrelation zwischen Selbstrating und Fremdrating beträgt im Existentielle Schuld-Inventar auf Itemniveau $r = .38$ bei Aggregation über zwei bzw. drei Fremdratings pro Proband ($.68 \geq r(\text{SR/FR}) \geq .14$); auf Faktorniveau beträgt sie bei Aggregation über alle verfügbaren Fremdrater pro Proband $r(\text{SR/FR}) = .52$ für den Faktor der mit ES vereinbaren Reaktionen und $r(\text{SR/FR}) = .55$ für den Faktor der mit ES unvereinbaren Reaktionen; auf Benachteiligtengruppenniveau liegen die Korrelationen zwischen $.63 \geq r(\text{SR/FR}) \geq .30$ bei einer durchschnittlichen Korrelation von $r(\text{SR/FR}) = .49$. Bei der Variable prosoziale Engagementbereitschaft variieren die Korrelationen von Selbstratings und Fremdratings - bei Aggregation über mindestens zwei Fremdeinschätzungen pro Person - auf Benachteiligtengruppenniveau zwischen $.59 \geq r \geq .28$.

Dies darf als Beleg für die Objektivität der Selbstauskünfte gelten, zumal die angesprochenen Fragen vielfach Themen betreffen, die in der Regel selten angesprochen werden. Diese scheinen nicht nur subjektive Konstruktionen zu sein, sondern schildern eine auch von anderen Personen beobachtbare oder erschließbare Realität.

4. Ergebnisse und Interpretation

Die Darstellung der Ergebnisse orientiert sich an der Reihenfolge der unter Punkt 2 aufgelisteten Fragestellungen und Hypothesen.

4.1 Interindividuelle Konsistenzen

Sind interindividuelle Unterschiede im Urteil über verschiedene Situationen konsistent, kann das als Indikator für Urteilsdispositionen oder -Voreingenommenheiten gelten. Tabelle 1 enthält die entsprechenden Korrelationen für die Variablen Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertung über die drei Problemfelder Dritte Welt (DW), türkische Gastarbeiter (TG) und Arbeitslosigkeit (AL). Die Korrelationen sind signifikant und substantiell, so daß in der Tat Urteilsdispositionen vorzuliegen scheinen, wobei auffällt, daß die Interkorrelationen zwischen den Problembereichen TG und DW deutlich höher sind als zwischen diesen beiden und AL. Da die Varianzen in allen drei Problemfeldern vergleichbar sind, können diese Unterschiede interpretiert werden. Eine Hypothese ist, daß es eine stärkere Tendenz zu Urteilsvoreingenommenheiten gibt gegenüber Personengruppen, zu denen die Stichprobe eine größere Distanz hat.

etwa hier Tabelle 1 einfügen

4.2 Zusammenhang zwischen Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertung

In Abschnitt 2.1 wurden zwei kontrastierende Hypothesen über den Zusammenhang von Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertung dargelegt. Tabelle 1 gibt eine eindeutige Antwort: Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertung sind positiv korreliert, wobei die Korrelationen innerhalb eines gemeinsamen Problembereiches jeweils höher sind als diejenigen zwischen unterschiedlichen Bereichen.

Es ist also nicht so, daß nur dann abgewertet würde, wenn keine Vorwürfe der Selbstverschuldung gegenüber Benachteiligten erhoben werden. Mit KELLEY (1973) kann man annehmen, daß die ausgewählten Benachteiligungen als so gravierend eingestuft werden, daß multiple notwendige Gründe zur Er-

klärung herangezogen werden. Im Sinne der Hypothese der semantischen Überschneidung findet man in der Liste der negativen Merkmale (faul, unvorsichtig, planlos) manche Begriffe, die semantische Ähnlichkeit mit Selbstverschuldungsvorwürfen haben.

Die Höhe der Korrelationen zwischen Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertung zeigt neben gemeinsamen Varianzanteilen auch Unterschiede zwischen beiden Konstrukten, die aus Tabelle 1 nicht interpretiert werden können.

4.3 Folgen von Vorwürfen und Abwertungen

- (1) Auswirkungen von Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertungen auf erlebte und zugeschriebene soziale Verantwortlichkeit für die Benachteiligten

Verantwortlichkeit wurde als Handlungsaufforderung an sich selbst (HE) bzw. an andere Personen/Institutionen (HA) definiert, etwas für die Benachteiligten zu tun. Die Hypothese war, daß Vorwürfe an die Opfer und deren Abwertung die Wahrscheinlichkeit vermindern, sich selbst oder andere Personen/Institutionen als verantwortlich für Hilfe zu sehen. Wie aus Tabelle 2 ersichtlich, läßt sich diese Hypothese für die Handlungsaufforderung an sich selbst (HE) aufrechterhalten. Die Korrelationen Selbstverschuldungsvorwürfe bzw. Abwertung und HE sind negativ. Die Partialkorrelationen (entweder Selbstverschuldungsvorwurf oder Abwertung sind auspartialisiert) weisen darauf hin, daß beide Variablen eigenständige negative Effekte auf HE haben. Dies gilt bei Aggregation über alle Problembereiche und auch bereichsspezifisch (mit Ausnahme des Problemfeldes Arbeitslosigkeit). Dies ist ein erstes Indiz dafür, daß Vorwürfe an die Opfer die persönliche Bereitschaft zu helfen dämpfen.

Der zweite Teil der Hypothese, Handlungsaufforderung an mächtige Dritte/Institutionen betreffend, wird nicht

konsistent bestätigt. Die Korrelationen sind gering und es ergeben sich in zwei Fällen erwartungswidrig positive Korrelationen zwischen Selbstverschuldungsvorwürfen und HA. Die wahrgenommene Verantwortlichkeit für die Entstehung der Notlage determiniert offenbar nicht die Zuschreibung von Verantwortlichkeit für deren Beseitigung.

etwa hier Tabelle 2 einfügen

(2) Auswirkungen auf die Bereitschaft zu prosozialem Engagement und zu persönlichen Verzichtleistungen

Der hemmende Effekt von Vorwürfen und Abwertungen auf die Bereitschaft zur Hilfeleistung wird in Tabelle 3 dokumentiert. Beide Variablen sind negativ korreliert mit der Bereitschaft zu prosozialem Engagement. Zum Vergleich sind die entsprechenden Korrelationen mit der Variable "wahrgenommener eigener Beitrag zur Entstehung bzw. Aufrechterhaltung der Notlage" aufgeführt. Sehen die Pbn einen Kausalzusammenhang zwischen der eigenen Lage und der Notlage anderer (ZW), ist die Bereitschaft zu prosozialem Engagement erhöht. Die Bereitschaft zu prosozialem Engagement hängt also davon ab, wer als verantwortlich für die Entstehung der Notlage angesehen wird.

etwa hier Tabelle 3a einfügen

Dieses Ergebnis wird auch untermauert, wenn man die Verzichtbereitschaft zugunsten Arbeitsloser als Kriterium wählt. Die Wahrnehmung eines eigenen Verursachungsbeitrags korreliert mit dieser Verzichtbereitschaft zum Zwecke der Schaffung von Arbeitsplätzen mit $r = .23$, während Selbstverschuldungsvorwürfe mit $r = -.40$ korreliert sind.

einfügen

(3) Emotionale Folgen

Wie aus Tabelle 4a zu ersehen ist, sind existentielle Schuld wegen der eigenen relativ guten Lage, Mitleid mit den Benachteiligten und Zorn über die ungerechte Benachteiligung der Problemgruppen erwartungsgemäß positiv mit der Wahrnehmung eines eigenen Verursachungsbeitrags zu der Notlage (ZW) und negativ mit einer Schuldzuschreibung an die Benachteiligten (SN) korreliert. Spiegelbildlich verhält es sich mit Ärger über diese, der positiv korreliert ist mit Selbstverschuldungsvorwürfen (SN) und negativ mit der Wahrnehmung eines eigenen Beitrages zur Entstehung der Notlagen.

etwa hier Tabelle 4a einfügen

Zwischen Selbstverschuldungsvorwürfen und Angst vor Verschlechterung der eigenen Lage gibt es in den verschiedenen Problemfeldern unterschiedlich gerichtete Korrelationen. Die aus der defensiven Attributionstheorie abgeleitete Hypothese bestätigt sich in der Richtung nur im Problemfeld Arbeitslosigkeit, die Korrelation ist aber gering.

Die positive Korrelation zwischen Angst vor Privilegverlust und Wahrnehmung eines eigenen Beitrags zur Entstehung der Notlagen (ZW) ist wiederum mit Bezug auf Gerechtigkeitsüberlegungen zu interpretieren: Wer einen eigenen Beitrag zur Entstehung der Benachteiligung anerkennt, sollte auch von Seiten der Benachteiligten einen Anspruch auf Ausgleich als gerecht anerkennen. Ob dieser Anspruch zu existentieller Schuld, zu Zorn über Ungerechtigkeit oder zu Angst führt, hängt von dritten Va-

riablen ab. Die Abwertung der Benachteiligten war hierfür als entscheidende Variable angenommen worden (vgl. 2.2 (3)). Die Ergebnisse der Prüfung dieser Moderatorhypothese sind in Tabelle 4b wiedergegeben.

etwa hier Tabelle 4b einfügen

Die Interaktion Zusammenhangswahrnehmung * Abwertung leistet in keinem der drei Problembereiche einen signifikanten Beitrag zur Prädiktion von Angst vor Privilegverlust über die beiden Haupteffekte hinaus. Abwertung und Zusammenhangswahrnehmung wirken also additiv in den Bereichen Dritte Welt und türkische Gastarbeiter, die Interaktionshypothese ist zu verwerfen. Im Bereich Arbeitslosigkeit ist Abwertung kein signifikanter Prädiktor, weist aber eine negative Partialkorrelation mit dem Kriterium auf. Mit anderen Worten: Abwertung von Arbeitslosen geht eher mit geringer Angst, den eigenen Arbeitsplatz zu verlieren, einher.

4.4 Bedingungen für Vorwürfe und Abwertung

1) Unterschiede zwischen demographischen Personkategorien

Exemplarisch werden die Effekte zweier Kategorisierungen von Pbn nach demographischen Merkmalen dargestellt: (a) nach der objektiven Berufssicherheit, (b) nach der Parteipräferenz. Tabelle 5 informiert über Mittelwertdifferenzen .

etwa hier Tabelle 5a einfügen

Selbstverschuldungsvorwurf an Arbeitslose und Abwertung dieser variieren in Abhängigkeit von Berufssicherheit. Erwartungsgemäß weisen Arbeitslose und Studenten eine signifikant geringere Tendenz zu Selbstverschuldungsvor-

würfen an Arbeitslose auf als Beamte und Geschäftsleute. Die hier gegebenen Differenzen sprechen eher für die Gerechte-Welt-Hypothese als für die defensive Attributionstheorie. Eine Interpretation ist allerdings insofern problematisch, da mit der Kategorie der Berufssicherheit Altersunterschiede konfundiert sind. Bezüglich der Variable Abwertung zeigen sich signifikante Mittelwertsunterschiede zwischen der Gruppe der Geschäftsleute einerseits und den drei anderen Gruppen Arbeitslose, Studenten und Beamte andererseits, und zwar in Richtung einer deutlich ausgeprägteren Abwertungstendenz seitens der Geschäftsleute. Dies mag verständlich werden, wenn man unterstellt, daß die Geschäftsleute eine ausgeprägte Überzeugung haben, durch Eigeninitiative, Disziplin und Tüchtigkeit sei das Leben zu meistern.

Die Erwartungen bezüglich Parteipräferenz wurden tendenziell bestätigt.

etwa hier Tabelle 5b einfügen

Abwertung und Selbstverschuldungsvorwürfe variieren in Abhängigkeit von der Parteipräferenz, wobei die Mittelwerte aller Wählergruppen im Ablehnungsbereich liegen. Die Wähler der CDU/CSU weisen Selbstverschuldungsvorwürfe gegenüber Benachteiligten signifikant weniger deutlich zurück als die Wähler von SPD, FDP und Die Grünen, die die ausgeprägteste Tendenz zur Zurückweisung haben. Alle Wählergruppen haben durchschnittlich auch geringe Tendenzen zur Abwertung Benachteiligter, wobei die Wähler der Grünen die niedrigsten Werte aufweisen.

Insgesamt sind die hier berichteten Unterschiede zwischen demographischen Personkategorien absolut gesehen gering. Im folgenden werden einige psychologische Merkmale auf ihre Relevanz zur Vorhersage von Abwertung und Selbstverschuldungsvorwürfen hin geprüft.

(2) Subjektive Arbeitsplatzunsicherheit

Die Variable erlebte Arbeitsplatzunsicherheit soll das wahrgenommene persönliche Risiko der Arbeitslosigkeit erfassen. In Abschnitt 2.3 (2) wurden mehrere alternative Hypothesen über den Zusammenhang dieser Variablen mit Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertung formuliert. Da zwischen diesen argumentativ nicht entschieden werden kann, ist empirisch eine Antwort zu suchen. Die Korrelation zwischen Arbeitsplatzunsicherheit und Selbstverschuldungsvorwürfen an Arbeitslose beträgt $r = -.23$ ($p < .01$), zwischen Abwertung und Arbeitsplatzunsicherheit beträgt sie $r = -.04$ ($p > .05$). Das besagt: Je geringer die Unsicherheit bezüglich des Arbeitsplatzes, um so ausgeprägter die Vorwürfe. Zur Abwertung besteht keine signifikante Korrelation.

Die negative Korrelation zwischen Arbeitsplatzunsicherheit und Selbstverschuldungsvorwürfen kann bedeuten: die Richtung der (schwachen) Korrelation entspricht der defensiven Attributionshypothese: Selbstverschuldungsvorwürfe führen zu subjektiver Arbeitsplatzsicherheit. Die gleiche Korrelation kann aber auch anders gedeutet werden: mit wachsender Sicherheit des Arbeitsplatzes nimmt die Tendenz zu Selbstverschuldungsvorwürfen zu. Dies ist kompatibel mit dem Glauben an die gerechte Welt: Je sicherer der eigene Arbeitsplatz, um so dringender muß dieser als verdient gerechtfertigt werden; ein Rechtfertigungsargument ist die These, daß Arbeitslosigkeit selbstverschuldet ist.

Diese Interpretation legt die Hypothese nahe, daß die Variable Glauben an die gerechte Welt einen Moderatoreffekt auf die Korrelation zwischen subjektiv wahrgenommener Arbeitsplatzunsicherheit und Selbstverschuldungsvorwürfen ausübt. Diese wurde geprüft, konnte aber empirisch nicht bestätigt werden. Eine analoge Moderatorhypothese für die Korrelation zwischen wahrgenommener Arbeitsplatzsicherheit und Abwertung wird bestätigt.

(3) Glaube an die gerechte Welt

Selbstverschuldungsvorwürfe an die Benachteiligten und deren Abwertung sind zur Verteidigung des Glaubens an Gerechtigkeit geeignet. Tabelle 6 enthält die entsprechenden Korrelationen mit den allgemeinen und den bereichsspezifischen Gerechtigkeitsüberzeugungen (GWA bzw. GWS) .

hier etwa Tabelle 6 einfügen

Es zeigt sich, daß in allen drei Problemfeldern der Glaube an die gerechte Welt signifikant mit der Tendenz zu Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertung korreliert, wobei erwartungsgemäß die bereichsspezifisch erfaßten Überzeugungen höhere Korrelationen aufweisen als die allgemeinen.

(4) Überzeugungen zur Verteilungsgerechtigkeit

In der Variable "Glaube an die gerechte Welt" ist nicht spezifiziert, was als gerecht oder ungerecht gewertet wird. Es ist interessant, die persönlichen Überzeugungen über Gerechtigkeit genauer zu erfassen.

Die Hypothese war, daß Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertung wahrscheinlicher werden, je positiver das Leistungsprinzip bei der Aufteilung von Gütern bewertet wird, daß sie um so unwahrscheinlicher werden, je positiver das Bedürfnisprinzip bewertet wird. Das in Tabelle 7a aufgelistete Korrelationsmuster entspricht diesen Erwartungen .

etwa hier Tabelle 7a einfügen

Es ist interessant zu prüfen, ob diese beiden Überzeugungen zur Verteilungsgerechtigkeit und der bereichsspezifische Glaube an die Gerechtigkeit (GWS) unabhängige Beiträge zur Vorhersage von Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertungstendenzen leisten. Tabelle 7b enthält die Ergebnisse der multiplen Regressionen dieser Kriteriumsvariablen auf die drei Gerechtigkeitsvariablen.

etwa hier Tabelle 7b einfügen

Es zeigt sich, daß alle drei Variablen unabhängige Effekte auf die Kriteriumsvariablen haben. Lediglich bei der Vorhersage von Selbstverschuldungsvorwürfen gegenüber Menschen in der Dritten Welt und Arbeitslosen erhält das Bedürfnisprinzip kein signifikantes ($P > .05$) Regressionsgewicht. Die Varianzaufklärung der Kriterien durch diese drei Prädiktorvariablen ist beträchtlich.

(5) **Wahrgenommener Handlungsspielraum**

Die Hypothese war, daß mit steigender Kontrollierbarkeitsüberzeugung (HS) die Tendenz zu Abwertung bzw. Selbstverschuldungsvorwürfen wächst. Dieser Zusammenhang sollte durch die Variable Bereitschaft zu prosozialem Engagement moderiert werden: Er sollte um so ausgeprägter sein, je geringer die Bereitschaft zu prosozialem Engagement ist. Wie aus den Tabellen 8a und 8b ersichtlich entspricht das Vorzeichen der bivariaten Korrelationen nicht der Hypothese. Je höher der wahrgenommene eigene Handlungsspielraum (HS), um so geringer die Abwertungstendenz. Das bedeutet, daß die Kontrollierbarkeitsüberzeugung, die die Probanden für sich selbst haben, nicht generalisiert wird auf die Benachteiligten. Nur wenn dies der Fall wäre, wäre eine positive Korrelation zu erwarten. Die Tabellen 8a und 8b zeigen eine Bestätigung des angenommenen Moderatoreffektes lediglich

für die Prädiktion von Selbstverschuldungsvorwürfen an Arbeitslose.

etwa hier Tabellen 8a und 8b einfügen

5. Interpretation

Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertungstendenzen konnten in der vorliegenden Untersuchung im Kontext vieler Variablen aus unterschiedlicher Perspektive und in unterschiedlichen Zusammenhängen betrachtet werden.

Zur Frage, ob es sich bei Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertungen um im Einzelfall sachlich begründete Urteile handelt oder ob Urteilsdispositionen, eventuell Voreingenommenheiten hineinspielen, lassen sich die Konsistenzen über verschiedene Bereiche heranziehen (vgl. hierzu auch MAES & MONTADA 1988). Auf die Existenz von Urteilsdispositionen würden konsistente interindividuelle Unterschiede in der Bewertung verschiedener Situationen deuten. In der vorliegenden Untersuchung wurden drei Gruppen Benachteiligter (Arme in der Dritten Welt, türkische Gastarbeiter und Arbeitslose) angesprochen und für jede dieser drei Gruppen wurden verschiedene Problemkategorien thematisiert (Zukunftslosigkeit der Jugend, Ungerechtigkeiten am Arbeitsplatz, Wohnungssituation, allgemeiner Wohlstand, Statusverluste usw.). Die Urteilskonsistenz über diese Themen und Problemgruppen ist so hoch, daß man angesichts der Unterschiedlichkeit der zu beurteilenden Situationen annehmen darf, daß die einzelnen Urteile nicht ausschließlich auf einer unabhängigen sachlichen Prüfung der einzelnen Fälle beruhen, sondern durch eine interindividuell variierende Voreingenommenheit vermittelt sind. Die motivationalen Voraussetzungen dieser Voreingenommenheit werden weiter unten diskutiert.

Ein sehr eindeutiges Muster zeigen die Ergebnisse zu den angenommenen Folgen von Selbstverschuldungsvorwürfen und Ab-

wertung: Verantwortungsübernahme und die Bereitschaft zu eigenem prosozialem Engagement werden um so unwahrscheinlicher, je ausgeprägter die Vorwürfe und die Abwertung. Entsprechend korrelieren prosoziale Emotionen wie Existentielle Schuld, Mitleid und Zorn über die Ungerechtigkeit negativ, hingegen Ärger über die Benachteiligten positiv mit Vorwürfen und Abwertung.

Die Untersuchung trägt bei zur Klärung der Bezüge zwischen Selbstverschuldungsvorwürfen und Abwertung. Die Ergebnisse sprechen nicht für die Hypothese von LERNER & MATTHEWS (1967), daß eine Abwertung der Person nur dann wahrscheinlich wird, wenn keine behavioralen Selbstverschuldungsvorwürfe erhoben werden (können). Empirisch ergab sich eine positive Korrelation zwischen behavioralen Vorwürfen und Abwertung.

Daß allerdings Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertung nicht identische Konstrukte sind, läßt sich aus der relativ geringen Höhe der Korrelationen vermuten. Außerdem sind die Korrelate beider Konstrukte nicht völlig identisch: behaviorale Selbstverschuldungsvorwürfe verhindern zwar die Bereitschaft zu persönlichem prosozialem Engagement, nicht aber eine Zuschreibung von Verantwortung an mächtige Dritte, etwas zur Verbesserung der Lage der Benachteiligten zu tun. Abwertung der Benachteiligten korreliert hingegen sowohl mit einer Abwehr eigener Verantwortung als auch mit einer Verneinung der Verantwortlichkeit mächtiger Dritter.

Die Zusammenhänge zwischen Selbstverschuldungsvorwürfen bzw. Abwertungen und Gerechtigkeitsüberzeugungen sind substantiell und konsistent. Das gilt für die Überzeugung, es herrsche Gerechtigkeit in der Welt im allgemeinen (GWA) und auch in den hier thematisierten spezifischen Problemfeldern Dritte Welt, Gastarbeiter und Arbeitslose (GWS). Das gilt auch für die Überzeugungen bezüglich der Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit: Je mehr das Leistungsprinzip als gerecht beurteilt wird, um so höher die Tendenz zu Vorwürfen und Abwertung, je mehr das Bedürftigkeitsprinzip akzeptiert wird,

um so geringer diese Tendenz. Der Glaube an die Gerechtigkeit und die Überzeugungen bezüglich der Aufteilungsprinzipien leisten in multiplen Regressionsanalysen unabhängige Beiträge zur Vorhersage von Vorwürfen und Abwertung.

Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertung variieren ebenfalls in Abhängigkeit von der Parteipräferenz. Diese Mittelwertsdifferenzen lassen sich auf dem Hintergrund differierender Gerechtigkeitsüberzeugungen der verschiedenen Wählergruppen deuten. Politische Parteien haben unterschiedliche Vorstellungen darüber, ob Gerechtigkeit herrscht (hierzu haben Regierungsparteien und Oppositionsparteien schon von ihrer Rolle her unterschiedliche Positionen) und wie eine gerechte Ordnung zu erreichen ist (hier haben konservative Parteien andere Vorstellungen als linke Parteien).

Sofern Selbstverschuldungsvorwürfe und Abwertungen auf Voreingenommenheiten zurückgeführt werden können, entsprechen die Ergebnisse dieser Untersuchung besser der Gerechte-Welt-Hypothese als der defensiven Attributionshypothese. Wie erwähnt, sind die Korrelationen mit dem Glauben an die gerechte Welt substantiell.

Eine Bewertung der Daten bezüglich der defensiven Attributionshypothese wird durch deren konzeptuelle Uneindeutigkeit erschwert. Ein zentrales Problem besteht darin, daß nicht differenziert werden kann zwischen erfolgreichen und erfolglosen Versuchen der Angstabwehr durch Selbstverschuldungsvorwürfe. Z.B. kann Angst vor Arbeitsplatzverlust zur defensiven Attribution motivieren: das ließe eine positive Korrelation zwischen Unsicherheit des Arbeitsplatzes und Selbstverschuldungsvorwürfen gegenüber Arbeitslosen erwarten. Angst kann aber durch Vorwürfe auch abgebaut werden, das ist der Kern der Hypothese: also wäre eine negative Korrelation zu erwarten.

Wenn man einen zeitlich erstreckten Prozess annimmt, mit der Angst-induzierten Motivation zu Selbstverschuldungsvorwürfen als erstem Schritt und einer Angstreduktion durch diese de-

fensive Attribution als zweitem Schritt, dann hängt die Erwartung einer Korrelation davon ab, in welcher Phase sich dieser Prozeß befindet. Solange die Prozeßphase nicht erfaßbar ist, sind gegensätzliche Erwartungen zu begründen.

Die für die Bewertung der defensiven Attributionstheorie relevanten Daten aus der vorliegenden Untersuchung sind folgende :

(1) Objektive Unsicherheit, einen Arbeitsplatz zu erhalten oder zu bewahren, geht nicht einher mit mehr Vorwürfen gegenüber und Abwertungen von Arbeitslosen, sondern mit weniger. (2) Subjektiv erlebte Unsicherheit des eigenen Arbeitsplatzes ist ebenfalls negativ korreliert mit Vorwürfen der Selbstverschuldung gegenüber Arbeitslosen. Beide Ergebnisse sind mit der Gerechte-Welt-Hypothese im Einklang. Wer größere Sicherheit hat, wird diese dadurch rechtfertigen, daß diejenigen gerügt werden, die relativ weniger Sicherheit haben. Die defensive Attributionstheorie läßt beide Möglichkeiten offen: Entweder führen Selbstverschuldungsvorwürfe zu größerer Sicherheit (positive Korrelation) oder größere Unsicherheit motiviert zu Vorwürfen der Selbstverschuldung (negative Korrelation). (3) Je ausgeprägter die Selbstverschuldungsvorwürfe, um so geringer der wahrgenommene eigene Handlungsspielraum. Wiederum sind aus der defensiven Attributionstheorie widersprüchliche Erwartungen abzuleiten: Aus Selbstverschuldungsvorwürfen können Kontrollierbarkeitsüberzeugungen resultieren oder geringe internale Kontrollierbarkeitsüberzeugungen sind aversiv und motivieren zu Selbstverschuldungsvorwürfen. Üblicherweise wird nur die erste Erwartung auf der Basis der defensiven Attributionstheorie formuliert. Die Daten stehen in Widerspruch zu dieser. (4) In zwei Problemfeldern ist Selbstverschuldung positiv korreliert mit Angst vor Verschlechterung der eigenen Lage: Die defensive Attributionstheorie in üblicher Interpretation ließe erwarten, daß Selbstverschuldungsvorwürfe die Angst mindern. Allerdings kann wiederum gesagt werden, daß Angst die Vorwürfe motiviert.

Da die vorliegende Untersuchung längsschnittlich repliziert wurde, läßt sich auch prüfen, ob Selbstverschuldungsvorwürfe zu einem Abbau der Angst auf längere Frist zwischen den beiden Untersuchungszeitpunkten führen. Dies läßt sich prüfen, indem die Regression der Veränderungen der Angst auf Selbstverschuldungsvorwürfe berechnet wird. (Veränderung in den Angstwerten wird durch Auspartialisierung der Variable Angst zum ersten Meßzeitpunkt aus der Variable Angst zum zweiten Meßzeitpunkt definiert.) Nur im Problemfeld Arbeitslosigkeit entspricht die Partialkorrelation zwischen Angstveränderung und Selbstverschuldungsvorwürfen zum ersten Meßzeitpunkt der defensiven Attributionshypothese ($r = -.10$, $p = .05$), in den beiden anderen Problemfeldern ist die Partialkorrelation nicht signifikant (Dritte Welt: $r = -.03$, $p > .05$) oder positiv (türkische Gastarbeiter: $r = .15$, $p < .01$).

Nimmt man zu den widersprüchlichen empirischen Ergebnissen die konzeptuellen Uneindeutigkeiten der defensiven Attributionshypothese hinzu, dann ist zu fragen, ob man nicht solange auf ihre Verwendung verzichten sollte bis angemessene Präzisierungen vorliegen.

Literatur

- Adermann, D. Brehm, S.S. & Katz, L.B. 1974. Empathic Observation of an innocent victim: The just world revisited. *Journal of Personality and Social Psychology* 29, 342 - 347.
- Bandura, A. Underwood, B. & Fromson, M.E. 1975. Disinhibition of aggression through diffusion of responsibility and dehumanization. *Journal of Research in Personality* 9, 253 - 269.
- Berscheid, E. & Walster, E. 1977. *Interpersonal attraction*. Reading, Mass.: Addison-Wesley.
- Borkenau, P. 1986. Toward an understanding of trait interrelations: Acts as instances for several traits. *Journal of Personality and Social Psychology* 51, 371 - 381.
- Burger, J.M. 1981. Motivational biases in the attribution of responsibility for an accident: A meta-analysis of the defensive-attribution hypothesis. *Psychological Bulletin* 90, 496 - 512.
- Chaikin, A. & Darley, J. 1973. Victim or perpetrator: Defensive attribution of responsibility and the need for order and justice. *Journal of Personality and Social Psychology* 25, 268 - 275.
- Dalbert, C. Montada, L. & Schmitt, M. 1988. Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge* 1, im Druck.
- Dalbert, C. Montada, L. & Schmitt, M. 1985. Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Uni Trier, Fb I - Psychologie.
- Gaertner, S.L. & Dovidio, J.F. 1977. The subtlety of white racism, arousal, and helping behavior. *Journal of Personality and Social Psychology* 35, 691 - 707.
- Ickes, W.J. & Kidd, R.F. 1976. Attributional determinants of monetary help-giving. *Journal of Personality* 44, 163 - 178.

- Jones, L. & Aronson, E. 1973. Attribution of fault to a rape victim as a function of respectability of the victim. *Journal of Personality and Social Psychology* 26, 415 - 419.
- Kelley, H.H. 1973. The process of causal attribution. *American Psychologist* 28, 107 - 128.
- Lerner, M.J. 1977. The justice motive: Some hypotheses as to its origins and forms. *Journal of Personality* 40, 1 - 32.
- Lerner, M.J. 1980. *The belief in a just world: A fundamental delusion*. New York: Plenum Press.
- Lerner, M.J. & Matthews, P. 1967. Reactions to suffering of others under conditions of indirect responsibility. *Journal of Personality and Social Psychology* 5, 319 - 325.
- Lerner, M.J. & Miller, D.T. 1978. Just world research and the attribution process: Looking back and ahead. *Psychological Bulletin* 85, 1030 - 1051.
- Lerner, M.J. & Agar, E. 1972. The consequences of perceived similarity: attraction and rejection, approach and avoidance. *Journal of Experimental Research in Personality* 6, 69 - 75.
- Lück, H.E. & Timaeus, E. 1969. Skalen zur Messung Manifeste Angst (MAS) und sozialer Wünschbarkeit (SDS-E & SDS-CM). *Diagnostica* 15, 134 - 141.
- Maes, J. & Montada, L. 1988. Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge* (im Druck).
- Montada, L. 1983. Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In: Montada, L., Reusser, K. & Steiner, G. (Ed.) *Kognition und Handeln*. Stuttgart: Klett-Cotta. p. 156 - 168.
- Montada, L. 1987. Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: Steensma, H. & Vermunt, R. (Ed.) *Social justice in human relations*. New York: Plenum Press, (im Druck)
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. 1988. Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In: Bierhoff, H.W. & Montada, L. (Ed.) *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft*. Göttingen: Hogrefe. p. 179 - 205.

- Montada, L. Schneider, A. & Reichle, B. 1988. Emotionen und Hilfsbereitschaft. In: Bierhoff, H.W. & Montada, L. (Ed.) Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft. Göttingen: Hogrefe. p. 130 - 153.
- Novak, D.W. & Lerner, M.J. 1968. Rejection as a consequence of perceived similarity. *Journal of Personality and Social Psychology* 9, 147 - 152.
- Piliavin, J. Rodin, J. & Piliavin, I. 1969. Good samaritanism: An Underground phenomen? *Journal of Personality and Social Psychology* 13, 289 - 299.
- Rubin, Z. & Peplau, L.A. 1975. Who believes in a just world? *Journal of Social Issues* 31, 65 - 89.
- Ryan, W. 1971. Blaming the victim. New York: Pantheon.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1985. Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 147 - 159.
- Schneider, A. Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. 1986. Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I. (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Uni Trier, Fb I - Psychologie.
- Semin, G.R. & Manstead, A.S.R. 1983. The accountability of conduct. A social psychological analysis. New York: Academic Press.
- Shaver, K.G. 1970. Defensive attribution: Effects of severity and relevance on the responsibility assigned for an accident. *Journal of Personality and Social Psychology* 14, 101 - 113.
- Shaw, J.I. & McMartin, J.A. 1975. Perpetrator or victim: Effects of who suffers in an automobile accident on judgmental strictness. *Social Behaviour and Personality* 3, 5 - 12.
- Walster, E. 1966. Assignment of responsibility for an accident. *Journal of Personality and Social Psychology* 3, 73 - 79.

Tabelle 1: Interkorrelationen von Selbstverschuldungsvorwurf und Abwertung über alle Bereiche aggregiert (aggr.) und bereichsspezifisch für die Benachteiligtengruppen Arme in der Dritten Welt (DW), Türkische Gastarbeiter (TG) und Arbeitslose (AL) für 862 * N = 764 (p < .01)

Variable	Selbstverschuldungsvorwurf				aggr.	Abwertung		
	aggr.	DW	TG	AL		DW	TG	AL
Selbstverschuldungsvorwurf								
aggr.	1.00							
DW	.90	1.00						
TG	.91	.76	1.00					
AL	.83	.61	.62	1.00				
Abwertung								
aggr.	.46	.39	.45	.36	1.00			
DW	.41	.39	.39	.30	.88	1.00		
TG	.42	.35	.46	.31	.86	.69	1.00	
AL	.33	.23	.26	.36	.85	.61	.61	1.00

Tabelle 2: Korrelationen zwischen Selbstverschuldungsvorwurf bzw. Abwertung und Handlungsaufforderung an Ego bzw. Handlungsaufforderung an andere über 9 Situationen (aggr.) und über die Benachteiligtengruppen Dritte Welt (DW), Türkische Gastarbeiter (TG) und Arbeitslose (AL) aggregiert für 783 \approx N \approx 767 (in Klammern sind die jeweiligen Partialkorrelationen Abwertung bzw. Selbstverschuldungsvorwurf auspartialisiert angegeben)

Variable	Selbstverschuldungsvorwurf				Abwertung			
	aggr.	DW	TG	AL	aggr.	DW	TG	AL
Handlungsaufforderung an Ego								
aggr.	-.33 (-.13)				-.46 (-.35)			
DW		-.29 (-.14)				-.42 (-.34)		
TG			-.46 (-.28)				-.46 (-.28)	
AL				-.16 (-.05)				-.31 (-.27)
Handlungsaufforderung an andere								
aggr.	.03 (.12)				-.16 (-.20)			
DW		.13 (.17)				-.08 (-.14)		
TG			-.02 (.03)				-.12 (-.12)	
AL				-.10 (-.04)				-.16 (-.14)

Tabelle 3a: Bivariate Korrelationen zwischen Abwertung von Problemgruppen bzw. Selbstverschuldungsvorwürfen an diese bzw. wahrgenommenem eigenem Verursachungsbeitrag und der Bereitschaft zu prosozialem Engagement für diese Problemgruppen (755 ≥ N ≥ 654) (p ≤ .01)

Variable	Bereitschaft zu prosozialem Engagement für		
	Arme in der Dritten Welt	türkische Gastarbeiter	Arbeitslose
Abwertung	-.38	-.44	-.23
Selbstverschuldungsvorwürfe	-.29	-.43	-.17
wahrgenommener eigener Verursachungsbeitrag	.40	.43	.28

Tabelle 3b: Bivariate Korrelationen zwischen Abwertung von Arbeitslosen bzw. Selbstverschuldungsvorwürfen an diese bzw. wahrgenommenem eigenem Beitrag zur Benachteiligung und der Bereitschaft zu Privilegverzicht zugunsten der Arbeitslosen (96 ≥ N ≥ 89)

Variable	Bereitschaft zur Verzichtleistung für Arbeitslose	
	Abwertung	-.31
Selbstverschuldungsvorwürfe	-.40	
wahrgenommener eigener Beitrag zur Notlage	.23*	

* .01 < p ≤ .05

Tabelle 4a: Bivariate Korrelationen zwischen Verantwortlichkeit für die Entstehung von Notlagen (Pbn und ihre soziale Gemeinschaft = ZW, Benachteiligter selbst = SN) und emotionalen Folgen in den Problembereichen Menschen in der Dritten Welt (DW), Türkische Gastarbeiter (TG) und Arbeitslosigkeit (AL) für 862 \approx N \approx 748 ($p \leq .01$)

Variable	Zusammenhangswahrnehmung			Selbstverschuldungsvorwürfe		
	DW	TG	AL	DW	TG	AL
Emotionale Folgen						
Existenzielle Schuld	.41	.47	.37	-.29	-.30	-.00*
Mitleid	.20	.56	.25	-.10	-.36	-.17
Zorn über Ungerechtigkeit	.37	.59	.38	-.24	-.43	-.23
Ärger über Benachteiligte	-.48	-.30	-.04*	.76	.71	.68
Angst vor Verschlechterung der eigenen Lage	.16	.11	.27	.09	.25	-.14

* $p > .01$

Tabelle 4b: Multiple Regressionen von Angst vor Privilegverlust (AP) auf Abwertung (AW) und Zusammenhangswahrnehmung sowie ihre Interaktion (ZW * AW) in den Bereichen Dritte Welt (DW), Türkische Gastarbeiter (TG) und Arbeitslosigkeit (AL), akzeptierte Modelle für $776 \geq N \geq 767$

Prädiktor	r	b	F _b	P _F _{Ges.}	R	R ²
Dritte Welt						
AW	.03	.08	6.20			
ZW	.16	.16	26.42	< .01	.185	.034
(Konstante)		2.98				
Türkische Gastarbeiter						
AW	.17	.17	38.26			
ZW	.11	.18	26.25	< .01	.244	.060
(Konstante)		3.44				
Arbeitslose						
AW	-.09	-.07	2.71*			
ZW	.27	.33	53.88	< .01	.271	.074
(Konstante)		2.31				

* P_{F_b} > .05

Tabelle 5a: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalysen von Selbstverschuldungsvorwurf an Arbeitslose und Abwertung dieser in Abhängigkeit von Berufssicherheit

Berufssicherheit	n	M_x	s_x	signifikante ($p \leq .05$) Gruppendifferenzen			
				1	2	3	4
(1) AV: Selbstverschuldungsvorwurf							
Arbeitslose = 1	25	4.88 ¹⁾	1.07			*	*
Studenten = 2	371	4.79	.90			*	*
Beamte = 3	64	4.21	1.12				
Geschäftsleute = 4	34	3.86	1.16				

Bartlett-Box	F = 3.22	p = .02					
Gesamt-	F = 15.14	p < .000					

(2) AV: Abwertung							
Arbeitslose = 1	23	2.61 ²⁾	.91				*
Studenten = 2	335	2.01	1.09				*
Beamte = 3	60	2.09	1.02				*
Geschäftsleute = 4	29	1.37	1.26				

Bartlett-Box	F = .98	p = .40					
Gesamt-	F = 5.81	p < .001					

- 1) Die Antwortskala reicht von 1 bis 6; 1 heißt: "So denke ich ganz genau", 6 heißt: "So denke ich überhaupt nicht".
- 2) Der Wertebereich des Index reicht von -5 (starke Abwertung) bis +5 (keine Abwertung).

Tabelle 5b: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalysen von Selbstverschuldungsvorwurf an Benachteiligte und Abwertung dieser (aggregiert über die drei Problemgruppen Dritte Welt, Türkische Gastarbeiter und Arbeitslose) in Abhängigkeit von der Parteipräferenz

Parteipräferenz	n	M_x	s_x	signifikante ($p \leq .05$) Gruppendifferenzen			
				1	2	3	4
(1) AV: Selbstverschuldungsvorwurf							
CDU/CSU	= 1	243	3.98 ¹⁾	1.09			
SPD	= 2	348	4.51	1.01	*		
FDP	= 3	80	4.37	.84	*		
Die Grünen	= 4	88	5.20	.72	*	*	*
Bartlett-Box	F = 7.79	p = .000					
Gesamt-	F = 34.71	p < .000					
(2) AV: Abwertung							
CDU/CSU	= 1	225	2.01 ²⁾	1.12			
SPD	= 2	319	2.24	1.04			
FDP	= 3	74	2.11	.91			
Die Grünen	= 4	76	2.67	.98	*	*	*
Bartlett-Box	F = 1.85	p = .14					
Gesamt-	F = 7.85	p < .000					

- 1) Die Antwortskala reicht von 1 bis 6; 1 heißt: "So denke ich ganz genau", 6 heißt: "So denke ich überhaupt nicht".
- 2) Der Wertebereich des Index reicht von -5 (starke Abwertung) bis +5 (keine Abwertung).

Tabelle 6: Bivariate Korrelationen zwischen Allgemeinem (GWA) und Bereichsspezifischem (GWS) Glauben an die Gerechte Welt und Selbstverschuldungsvorwürfe (SN) an die Benachteiligtengruppen Menschen in der Dritten Welt (DW), Türkische Gastarbeiter (TG), Arbeitslose (AL) und deren Abwertung (AW) für 654 * N * 756 (p * .01).

Variable	Selbstverschuldungs- vorwürfe			Abwertung		
	DW	TG	AL	DW	TG	AL
Allgemeiner Glaube an die gerechte Welt	.33	.29	.34	.13	.13	.11
Bereichsspezifischer Glaube an die gerechte Welt	.57	.53	.52	.41	.36	.33

Tabelle 7a: Bivariate Korrelationen zwischen Bewertungen von Prinzipien der Aufteilungsgerechtigkeit (Leistungsprinzip, Bedürfnisprinzip) und Selbstverschuldungsvorwürfen (SN) bzw. Abwertung (AW) in den Problembereichen Dritte Welt (DW), Türkische Gastarbeiter (TG) und Arbeitslosigkeit (AL) für 769 = N = 761 ($p \leq .01$)

Variable	Selbstverschuldungs- vorwürfe			Abwertung		
	DW	TG	AL	DW	TG	AL
Leistungsprinzip						
- allgemein	.46	.42	.39	.28	.23	.18
- spezifisch	.70	.65	.43	.40	.38	.23
Bedürfnisprinzip						
- allgemein	-.22	-.25	-.24	-.25	-.17	-.23
- spezifisch	-.39	-.37	-.08	-.39	-.39	-.21

Tabelle 7b: Multiple Regressionen von Selbstverschuldungsvorwürfen (SN) und Abwertung (AW) in den drei Problemfeldern auf bereichsspezifische Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit (LPS, BPS) und bereichsspezifischem Glauben an die gerechte Welt (GWS); akzeptierte Modelle für 821 = N = 724 (angegeben sind die jeweiligen Regressionskoeffizienten b, wobei $p_b \leq .05$)

Variable	Selbstverschuldungs- vorwürfe			Abwertung		
	DW	TG	AL	DW	TG	AL
LPS	.57	.53	.24	.23	.26	.27
BPS	-.03*	-.16	.03*	-.35	-.38	-.19
GWS	.22	.28	.43	.15	.13	.09
(Konstante)	1.25	1.10	1.95	1.58	1.47	1.04
multiples R	.71	.69	.57	.47	.47	.37

* $p_b > .05$

Tabelle 8a: Multiple Regressionen von Selbstverschuldungsvorwurf an die Benachteiligtengruppen Arme in der Dritten Welt (DW), Türkische Gastarbeiter (TG) und Arbeitslose (AL) auf Handlungsspielraum (HS), Bereitschaft zu prosozialem Engagement (AZ) und deren Interaktion (HS * AZ) für 803 \geq N \geq 799

Prädiktor	r	b	F _b	P _{F_{Ges.}}	R	R ²	R ² _{ch}
Dritte Welt							
HS	-.21	-.15	12.99				
AZ	-.28	-.26	41.42	< .01	.303	.092	.092
(Konstante)		5.04					
Türkische Gastarbeiter							
HS	-.35	-.26	44.95				
AZ	-.41	-.38	93.68	< .01	.462	.213	.213
(Konstante)		5.11					
Arbeitslose							
HS	-.13	-.38					
AZ	-.14	.08			.176	.031	
HS * AZ	.004	.07	5.64	< .01	.195	.038	.007
(Konstante)		3.85					

$$E(\text{SN/HS,AZ}) = 3.85 - .38(\text{HS}) + .08(\text{AZ}) + .07(\text{HS*AZ})$$

$$g_1(\text{AZ} = 1) = -.38 + .07 = -.31$$

$$g_1(\text{AZ} = 2) = -.38 + .14 = -.24$$

$$g_1(\text{AZ} = 3) = -.38 + .21 = -.17$$

$$g_1(\text{AZ} = 4) = -.38 + .28 = -.10$$

$$g_1(\text{AZ} = 5) = -.38 + .35 = -.03$$

$$g_1(\text{AZ} = 6) = -.38 + .42 = +.04$$

Tabelle 8b: Multiple Regressionen von Abwertung der jeweiligen Benachteiligten-
gruppe auf Handlungsspielraum (HS), Bereitschaft zu prosozialem
Engagement (AZ) und deren Interaktion (HS * AZ) für 757 \approx N \approx 751

Prädiktor	r	b	F _b	P _{F_{Ges.}}	R	R ²	R ² _{ch}
Dritte Welt							
HS	-.22	-.13	8.51				
AZ	-.37	-.39	84.92	<.01	.383	.147	.147
(Konstante)		3.56					
Türkische Gastarbeiter							
HS	-.21	-.07	2.87*				
AZ	-.43	-.45	131.53	<.01	.431	.186	.186
(Konstante)		3.83					
Arbeitslose							
HS	-.11	-.07	4.34				
AZ	-.25	-.25	44.93	<.01	.261	.068	.068
(Konstante)		2.72					

* P_b > .05

Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe

- MONTADA, L. 1978. Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1.
- DOENGES, D. 1978. Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2.
- MONTADA, L. 1978. Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3.
- MONTADA, L. 1980. Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4.
- DALBERT, C. 1980. Verantwortlichkeit und Handeln. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5.
- SCHMITT, M. 1980. Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6.
- SCHMITT, M. & MONTADA, L. 1981. Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7.
- MONTADA, L. 1981. Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 1 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8).
- SCHMITT, M. 1982. Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 2 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9).
- DALBERT, C. 1981. Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von RUBIN & PEPLAU. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 3 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10).

- SCHMITT, M. 1982. Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 4 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11).
- SCHMITT, M. 1982. Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 5 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12).
- DALBERT, C. 1982. Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 6 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13).
- SCHMITT, M., DALBERT, C. & MONTADA, L. 1982. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 7 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14).
- MONTADA, L., DALBERT, C. & SCHMITT, M. 1982. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 8 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15).
- DALBERT, C, SCHMITT, M. & MONTADA, L. 1982. Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 9 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16).
- SCHMITT, M. & GEHLE, H. 1983. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 10 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17).
- MONTADA, L. & REICHLE, B. 1983. Existentielle Schuld: Explikation eines Konzeptes. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 11 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18).

- REICHLE, B. & DALBERT, C. 1983. Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 12 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19).
- MONTADA, L., SCHMITT, M. & DALBERT, C. 1983. Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 13 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20).
- DALBERT, C, SCHMITT, M. & MONTADA, L. 1973. Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 14 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21).
- KREUZER, C. & MONTADA, L. 1983. Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22.
- SCHMITT, M., DALBERT, C. & MONTADA, L. 1983. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum). Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 15 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23).
- DALBERT, C, MONTADA, L., SCHMITT, M. & SCHNEIDER, A. 1984. Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 16 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24).
- SCHMITT, M., MONTADA, L. & DALBERT, C. 1984. Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 17 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25).
- MONTADA, L. 1984. Feindseligkeit - Friedfertigkeit. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26.
- MONTADA, L. & BOLL, T. 1984. Moralisches Urteil und moralisches Handeln. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27.

- DALBERT, C. & SCHMITT, M. 1984. Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 18 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28).
- SCHMITT, M., DALBERT, C. & MONTADA, L. 1985. Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 19 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29).
- DALBERT, C, MONTADA, L. & SCHMITT, M. 1985. Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 20 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30).
- SCHMITT, M., DALBERT, C. & MONTADA, L. 1985. Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals- versus Handlungstheorie? Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 21 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31).
- MONTADA, L., SCHMITT, M. & DALBERT, C. 1985. Thinking about justice and dealing with one's own Privileges: A study on existential guilt. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 22 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32).
- SCHMITT, M., DALBERT, C. & MONTADA, L. 1985. Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 23 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33).
- DALBERT, C, SCHMITT, M. & MONTADA, L. 1985. Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 24 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34).
- REICHLER, B., MONTADA, L. & SCHNEIDER, A. 1985. Existentielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts. Trier: E.S. - Bericht Nr. 1 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35).

- SCHNEIDER, A., REICHLER, B. & MONTADA, L. 1986. Existentielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan. Trier: E.S. - Bericht Nr. 2 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36).
- SCHNEIDER, A., MONTADA, L., REICHLER, B. & MEIßNER, A. 1986. Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I. Trier: E.S. - Bericht Nr. 3 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37).
- MONTADA, L. 1986. Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". Trier: E.S. - Bericht Nr. 4 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38).
- DALBERT, C. 1986. Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39.
- MONTADA, L. 1987. Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40.
- SCHNEIDER, A., MEISSNER, A., MONTADA, L. & REICHLER, B. 1987. Validierung von Selbstberichten über Fremdratings. Trier: E.S. - Bericht Nr. 5 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41).
- DALBERT, C, STEYER, R. & MONTADA, L. 1988. Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42.
- MONTADA, L. 1988. Schuld wegen Wohlstand? Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43.
- SCHNEIDER, A. 1988. Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen. Trier: E.S. - Bericht Nr. 6 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44).
- MONTADA, L. 1988. Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45.

DALBERT, C, MONTADA, L. & SCHMITT, M. 1988. Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46.

MONTADA, L. & SCHNEIDER, A. 1988. Justice and emotional reactions to victims. Trier: E.S. - Bericht Nr. 7 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47).

SCHMITT, M., BÄUERLE, C, DOHMKE, E., ECKMANN, J., GANSEFORTH, A., GARTELMANN, A., MOSTHAF, U., SIEBERT, G. & WIEDEMANN, R. 1988. Existentielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48.

Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe

- MONTADA, L. 1977. Moralisches Verhalten. In: HERRMANN, T., HOFSTATTER, P.R., HUBER, H. & WEINERT, F.E. (Ed.) Handbuch psychologischer Grundbegriffe. München: Kösel. p. 289 - 296.
- MONTADA, L. 1980. Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In: MIKULA, G. (Ed.) Gerechtigkeit und soziale Interaktion. Bern: Huber. p. 301 - 329.
- MONTADA, L. 1980. Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In: ECKENSBERGER, L.H. & SILBEREISEN, R.K. (Ed.) Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen. Stuttgart: Klett-Cotta. p. 237-256.
- MONTADA, L. 1981. Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In: ZSIFKOVITS, V. & WEILER, R. (Ed.) Erfahrungsbezogene Ethik. Berlin: Duncker & Humblot. p. 67 - 88.
- MONTADA, L. 1981. Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. Trierer Psychologische Berichte 8, Heft 10.
- SCHMITT, M. & MONTADA, L. 1982. Determinanten erlebter Gerechtigkeit. Zeitschrift für Sozialpsychologie 13, 32 - 44.
- DAHL, U., MONTADA, L. & SCHMITT, M. 1982. Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. Trierer Psychologische Berichte, Band 9, Heft 8.
- DALBERT, C. & MONTADA, L. 1982. Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. Trierer Psychologische Berichte, Band 9, Heft 9.
- MONTADA, L. 1982. Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In: OERTER, R., MONTADA, L. u.a. Entwicklungspsychologie. München: Urban & Schwarzenberg. p. 633 - 673.
- MONTADA, L. 1983. Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des KOHLBERG-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Ed.) Wehrpsychologische Untersuchungen 18(2).
- MONTADA, L. 1983. Delinquenz. In: SILBEREISEN, R.K. & MONTADA, L. (Ed.) Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen. München: Urban & Schwarzenberg. p. 201-212.

- MONTADA, L. 1983. Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In: MONTADA, L., REUSSER, K. & STEINER, G. (Ed.) Kognition und Handeln. Stuttgart: Klett-Cotta.p.156-168.
- MONTADA, L. 1983. Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In: JÜTTEMANN, G. (Ed.) Psychologie in der Veränderung. Weinheim: Beltz. p. 162 - 188.
- SCHMITT, M., MONTADA, L. & DALBERT, C. 1985. Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In: ALBERT, D. (Ed.) Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984. Band 1. p. 435 - 438.
- SCHMITT, M., DALBERT, C. & MONTADA, L. 1985. Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie 6, 147 - 159.
- MONTADA, L., DALBERT, C, REICHLER, B. & SCHMITT, M. 1986. Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In: OSER, F., ALTHOF, W. & GARZ, D. (Ed.) Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen. München: Peter Kindt Verlag, p. 205 - 225.
- MONTADA, L., SCHMITT, M. & DALBERT, C. 1986. Thinking about justice and dealing with one's own Privileges: A study of existential guilt. In: BIERHOFF, H.W., COHEN, R. & GREENBERG, J. (Ed.) Justice in social relations. New York: Plenum Press, p. 125 - 143.
- MONTADA, L. 1986. Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In: FISCHER, P. & KUBLI, F. (Ed.) Das Erwachen der Intelligenz. Berlin: Schering. Aus Forschung und Medizin 1, Heft 1, Januar 1986.
- DALBERT, C. & SCHMITT, M. 1986. Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie 7, 29 - 43.
- SCHMITT, M., DALBERT, C. & MONTADA, L. 1986. Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. Zeitschrift für Sozialpsychologie 17, 40 - 49.

- SCHMITT, M., DALBERT, C. & MONTADA, L. 1986. Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. Psychologische Beiträge 28, 139 - 163.
- DALBERT, C. 1987. Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter. Regensburg: S. Roderer Verlag.
- DALBERT, C. 1987. Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. Psychologische Beiträge 29, 423 - 438.
- MONTADA, L., SCHNEIDER, A. & REICHLER, B. 1988. Emotionen und Hilfsbereitschaft. In: BIERHOFF, H.W. & MONTADA, L. (Ed.) Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft. Göttingen: Hogrefe. p. 130 - 153.
- MONTADA, L., DALBERT, C. & SCHMITT, M. 1988. Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In: BIERHOFF, H.W. & MONTADA, L. (Ed.) Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft. Göttingen: Hogrefe. p. 179 - 205.
- MONTADA, L. 1988. Die Bewältigung von ' Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. Schweizerische Zeitschrift für Psychologie 47, 203 - 216.